

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 38

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen engen Kreis beschränkt bleibe. Bei einer zweiten Auflage wäre es zu wünschen, daß der gesteckte Rahmen etwas erweitert würde. Bei der dienstlichen Erfahrung des Herrn Verfassers wird er gewiß noch manches für Truppen und Generalstabs-offiziere Belehrende einflechten können.

Die Reiterei in der Schlacht bei Bionville und Mars-la-Tour am 16. August 1870. Von Räder, Major im großen Generalstab. Zweite berichtigte und ergänzte Auflage. Berlin 1873. C. S. Mittler und Sohn.

In der Schlacht am 16. August 1870 hat die preussische Cavallerie gezeigt, was tüchtige Reiter, welche sich, wenn das Heil der Armee auf dem Spiele steht, zu opfern verstehen, noch immer zu leisten vermögen. In vorstehender Darstellung jener blutigen Reiterkämpfe bei Bionville und Mars-la-Tour ist der Hr. Verfasser bestrebt, ein treues in sich abgerundetes Bild jener Kämpfe zu geben. Dasselbe ist für den Cavallerieoffizier von Interesse.

Eidgenossenschaft.

Thun. Am 19. September sind die Theilnehmer der eidg. Centralmilitärschule des Dienstes entlassen worden. Vor dem Schluß der Schule fanden noch folgende Rekognoszierungen statt.

Sonntag, 14. September. Abmarsch von Thun in zwei Kolonnen (Regimentern); die erste Kolonne (deutsche Klasse) steht unter dem Kommando des Herrn Oberst Stabler, die zweite Kolonne (französische Klasse) unter dem Kommando des Herrn Oberstl. Burnier. Direktion: Schangnau-Eggwil; die zwei Kolonnen vereinigten sich in Schwarzenburg, um sodann die oben genannten Kantonnements einzunehmen.

Montag, 15. September. Die Kolonnen vereinigen sich von Neuem und marschiren über Signau nach Langnau.

Dienstag, 16. September. Marsch nach Sumiswald und Rüschlik; Rekognoszierung gegen Burgdorf, Alffoltern und Wasen; Abends zurück nach Sumiswald und Rüschlik.

Mittwoch, 17. September. Rückmarsch auf Signau und Hochstetten.

Donnerstag, 18. September. Fortgesetzter Rückmarsch über Aubigen. Einrücken Abends in Thun.

Diese Centralschule steht unter dem Kommando des Herrn eidgen. Obersten Hoffstetter. An derselben nehmen 29 Infanterie-majore Theil. Nicht vertreten sind die Kantone Genf, Freiburg, Wallis, Basel, Schwyz, Unterwalden, Uri, Zug und Solothurn.

Wallis. Ein Offizier, welcher wegen der Weigerung, der Frohnleichnamsfester in Sitten in Uniform beizuwohnen, vom Militärdepartement des Kantons Wallis zu dreitägigem Arrest verurtheilt worden ist, hat gegen diese Strafe sich beschwerend an den Bundesrath gewendet. Dem Bundesrath ist darüber in Anwendung der Art. 106 und 115 der eidgenössischen Militärorganisation, welche ihm die Aufsicht über die kantonalen Militärverordnungen und deren Vollzug übertragen, beschloffen worden: Die vom Militärdepartement Wallis ausgesprochene Disziplinarstrafe sei aufgehoben, insoweit sie durch jene Weigerung, der kirchlichen Fester des Frohnleichnamsfestes in Sitten beizuwohnen, begründet werde.

Ausland.

Frankreich. (Aus der französischen Armee.) Ein Aufsatz des Avenir militaire sieht den Grund vieler Uebelstände, an denen die französische Armee leidet, darin, daß die Kompagnie-Kommandeure zu wenig Einfluß auf die militärische Erziehung und den Geist ihrer Chargen, namentlich der Unteroffiziere und Korporale, haben. Die theoretische und praktische Ausbildung der Unteroffiziere, sagt derselbe, ist den Kapitän-

Adjutant-Majors anvertraut. Unter dem Kaiserreich blickte man mit einigem Mißtrauen auf die Kompagnie-Kommandeure und hat deshalb gewisse Präferenzen begünstigt, die in der Absicht, Persönlichkeiten vorzudrängen, die Kompagnie-Kommandeure ihrer wesentlichsten Attribute beraubt haben. Der Adjutant-Major (Bataillons-Adjutant) hat im Frieden eigentlich keine Dienstfunktion; in beständiger Relation mit den Stabs-Offizieren mißbraucht er diesen Umstand, um sich in Alles zu mischen und die eigentlichen Truppenoffiziere zu verdrängen. Der Oberst findet es bequem, den Adjutant-Major mit Allem zu beauftragen und bestärkt denselben in dem Glauben, daß er das unentbehrlichste Rad in der Regiments-Maschine sei. Diese Inkonvenienzen sind noch wesentlich gesteigert, seit die Adjutant-Majors, die früher nur aus den Leutenants hervorgingen, Kapitän geworden sind. Die Instruktion der Chargen muß den Adjutant-Majors vollständig entzogen werden und auf die Kompagnien übergehen. Jetzt hat der Adjutant-Major 36 Unteroffiziere, 48 Korporale und eine Anzahl Korporale-Cheven, die auf 80 bis 100 steigen kann, zu instruiren. Eine gründliche Ausbildung ist schon bei solcher Anzahl unmöglich. Erfolgt die Ausbildung in den Kompagnien, also mit 6 Unteroffizieren, 8 Korporalen und 10 bis 15 Cheven, so würden die Korporale die Cheven einschulen, die Sergeanten die Lehrer der Korporale sein und die Leutenants unter steter Aufsicht und Verantwortlichkeit des Kapitän die Theorie und die sonstigen Unterrichts-Materien vortragen. Allerdings heißt das unsern Leutenants viel zumuthen; das Material, aus denen dieselben heute bestehen, qualifizirt sie leider wenig zu Instruktoren, — aber hat man nicht um so dringendere Veranlassung, Eifer und Pflichtgefühl bei ihnen zu beleben und sie zum Studiren und Nachdenken anzuleiten?

„Avenir“ sieht überhaupt in der Herstellung der Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit jeder Charge den einzigen Weg, sowohl den militärischen Geist zu beleben, als die Truppen genügend auszubilden. Bei dem jetzigen System, sagt dasselbe, macht Jeder-Fingerringe in die Charge unter ihm, Jeder will Alles thun und absorbiert so seine Untergebenen und macht sie überflüssig. Seit das System der permanenten Divisionen wieder eingeführt ist, wird die Autorität des Obersten, der früher Alles war, systematisch durch den Brigade-Kommandeur beeinträchtigt. Der Oberst revanßirt sich gleichsam dafür, indem er jede Selbstständigkeit der Regiments-Offiziere annullirt. Der Brigade-General wird wieder durch den Divisions-General bevormundet, dieser durch den Kommandirenden des Armeekorps und, da das Reglement dem letzteren keine definitiven Funktionen zuweist, so muß derselbe bei jeder Gelegenheit beim Minister anfragen. Zwischen dem Minister und den gemeinen Soldaten gibt es im heutigen Frankreich eigentlich nur nominelle Mittelstufen. „Avenir“ hofft dann, daß das neue Organisationsgesetz die Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit der einzelnen Chargen ausprechen werde, — wir fürchten aber, daß wo die Centralisation so weit eingebrungen, die Unselbstständigkeit der einzelnen Grade so systematisch gepflegt ist, es sehr lange dauern wird, bis sich selbst unter dem Schutze des Gesetzes eine gewisse Autonomie und der Sinn für Verantwortlichkeit entwickelt hat. Oben wird man auf die süße Gewohnheit des Kommandirens nicht verzichten, unten die Last der Verantwortlichkeit, da der Ehrgeiz fehlt, nicht tragen wollen.

Manches des hier Gesagten dürfte auch bei uns alle Beherzigung verdienen.

Rußland. (Lager.) Die russische Armee befindet sich gegenwärtig bereits zum größten Theile in den Sommerlagern, deren im ganzen europäischen Rußland 26, für über 500,000 Mann erstehen.

Die Anzahl der Lager ist jedoch den Bedürfnissen noch nicht entsprechend, woher es kommt, daß einige Lager zwei Mal hintereinander von verschiedenen Abtheilungen bezogen werden müssen und andere Truppen keine Gelegenheit erhalten, an kombinierten Uebungen sämtlicher Waffengattungen Theil zu nehmen. Die Sommerübungen sollen bis zum 15. September alten Stils beendet sein; vermuthlich hat denn auch die große Sommerübung in Centralasien gegen Ostwa ihren Abschluß erreicht.

Die im Invaliden und anderen russischen Zeitungen enthaltene Nachrichten lassen immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, daß der Feldzug gegen die Dase Chiwa viel mehr in einem Kampfe gegen die Schrecken der Natur, Frost, Hitze, Durst, Staub und Sand, als gegen die Waffen der schweißischen oder eigentlich turkmenischen Haufen besteht.

Die Art und Weise, wie die Russen diese Strapazen ertragen, ist wirklich bewundernswürdig und nur durch die vorhergegangene theilweise Bekanntschaft mit dem Leben in der Steppe und den dabei nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu erklären.

Ein großer Theil unserer Kameraden ist, wie wir wissen, geneigt, der russischen regulären Kavallerie neben vielen, namentlich in sehr sorgfältiger Einzelausbildung von Mann und Pferd bestehenden, Verdiensten den Mangel zuzuschreiben, daß sie nicht flott genug im Terrain und in der Ebene, speziell in geschlossenen Massen rettet. Wir gestehen, diese Ansicht, nicht ohne Grund, selbst getheilt zu haben; eine in Nr. 120 des Invaliden enthaltene Mittheilung eines Anonymus belehrt uns jedoch eines Besseren; — dieser sehr redselige Herr, ein russischer Kavallerist aus der alten Schule, hatte nämlich Gelegenheit in Wlowlawek, einem kleinen Städtchen an der Weichsel unweit der polnischen Grenze, einem von dem Offizierskorps des dort garnisontrenden Manenregiments für die unteren Chargen veranstalteten Konkurrenzreiten oder Reiten beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit zeigten die vorgestellten Mannschaften, von jeder Schwadron etwa 20, nicht nur in der eigentlichen Bahnreiterei, im Ablaufen zu Einem, in der Carriere mit Ueberpringung bedeutender Hindernisse eine gegen frühere Zeiten unvergleichlich größere Gewandtheit und Uebung, sondern sie führten sogar im coupirten Terrain eine so verwegene und wilde Dschigitowka aus, wie man sie nur bei den Naturreitern des kaiserlichen Leibconvots und bei Kunstreitern zu sehen gewohnt ist. Die Manen standen während der schärfsten Carriere auf dem Sattel, schossen und schwangen die Lanze, sie voltgirten durcheinanderjagend auf den Pferden, ließen den Kopf zur Erde hängen, warfen sich ganz auf die Seite oder unter den Bauch des Pferdes, sprangen während des Laufs herauf und herab, trafen während des Reitens auf den Boden gelegte Päckchen Tabak und hoben sie im Vorbeireiten auch noch auf u. u.

Zwei preussische Husarenoffiziere, welche dem Preisreiten ebenfalls beiwohnten, riefen, wie der von den Leistungen seiner jungen Kameraden entzündete alte Kavallerist mittheilte, zu wiederholten Malen: „Schön, sehr schön“ und als er sie fragte: „was sagen Sie mir jetzt dazu?“ antworteten die preussischen Herren, die ganz stumm vor Ueberraschung geworden waren: „Außerordentlich . . . Schrecklich . . . Unmöglich . . . Als dann der alte Herr beim Fortgehen sich an einzelne, nicht bei der Konkurrenz betheiligte Leute mit der Frage wandte: „Nun, habt Ihr in Eurem Regiment noch mehr solche Waghälse?“ antwortete einer von ihnen zuversichtlich: „Noch ein Mal so viel und zwei Mal so Kühne.“

Suwarow hat ein Mal gesagt: der russische Soldat lernt gut angeleitet, Alles, „er ist ein Wunder von Heldemuth“, und in der That, wenn wie es scheint, die russische reguläre Kavallerie es dahin bringt, die ihr nachgerühmte Geschlossenheit und Erathität ihrer Bewegungen mit der Gewandtheit und Willkür der Kosaken zu vereinigen, diese aber sich kaum mehr von der Linien-Kavallerie, was Ordnung und Disziplin anbetrifft, unterscheiden, so muß man zugeben, daß das anscheinend Unmögliche möglich gemacht worden ist und die russische Armee ein Material an Schlachten- und Vorpostenkavallerie besitzt, wie kaum eine andere Armee der Welt.“ Neue militärische Blätter.

Verschiedenes.

— (Werth der Begeisterung im Krieg.) In dieser Beziehung gehen die Ansichten des Laien und des erfahrenen Soldaten weit auseinander. Dieses möge ein Ausspruch des Marschalls St. Cyr belegen.

St. Cyr sagt: „Die Begeisterung ist nach unserer Ansicht ein schlechter Bundesgenosse oder doch von geringem Nutzen; sie ist oft sogar gefährlich, es ist gut den Soldaten für die That eines Augenblicks zu entflammen (exciter); es ist immer schädlich,

dieses für eine Unternehmung von einiger Dauer zu thun, denn wenn diese mißlingt, so folgt ihr die Entmuthigung. Die Beharrlichkeit ist eine v. l. vorzüglichere Eigenschaft, sie vertritt zu Anfang die Stelle des Muthes, welcher später aus der Gewohnheit der Gefahr entsteht; der Beharrlichkeit verdankte Spanien (in dem Unabhängigkeitskrieg 1808—1814) sein Heil, ersetzte so die Unfälle, welche durch die Begeisterung verursacht worden waren. (Journal des opérations de l'armée de Catalogne, en 1808 et 1809.)

Es scheint uns, daß der kriegserfahrene Marschall, welcher alle Kriege der französischen Republik und des Kaiserreiches mitgemacht hat, und der zu den begabtesten Feldherren seiner Epoche zählte, den Werth der Begeisterung etwas zu gering angeschlagen habe. Allerdings wird das Strohfeuer augenblicklicher Begeisterung, Disziplin und kriegerische Tugend nicht ersetzen, doch im Verein mit diesen wird Begeisterung für die Sache des Krieges, immer das höchste möglich zu Stande bringen. Der Werth der Begeisterung soll nicht überschätzt werden, man soll nicht glauben, daß sie mangelhafte Vorbereitungen zum Kriege, Mängel in der Disziplin, Instruktion, Organisation, Führung u. s. w. ersetzen könne, was von solchen, die vom Krieg und seinen Anforderungen keinen Begriff haben, leider oft geschieht, aber unterschätzen soll man den Werth der Begeisterung auch nicht. Sie allein vollbringt das höchste, was Menschen im Kampfe mit widrigen Verhältnissen zu leisten vermögen.

— (Wie man Kriegsgeschichte macht.) In der kölnischen Zeitung Nr. 252, drittes Blatt, lesen wir in einem Artikel, betitelt: „Militärische Rückblicke auf den Feldzug 1870 bis 1871“ folgenden auf den Bürgerkrieg von 1866 Bezug habenden Passus:

„Bei Langensalza schlug ein schwaches Bataillon (Reg. Nr. 11) nach blühendem heißem Kampfe, sich über eine freie Ebene zurückziehend, fünf aufeinanderfolgende Attacken von 16 Escadrons siegreich zurück.“

Die geehrten Leser der „Schweizer. Militärztg.“ sind nun allerdings im Stande, nach der in dieser Zeitung von uns veröffentlichten Darstellung der Schlacht, basirt auf die Originalberichte der hannoverschen Truppen und die besten preussischen Quellen, die fast ungläubliche Entstellung der Wahrheit zu erkennen und wissen, daß weder ein Bataillon sich zurückzog, noch daß 16 Escadrons attackirten, noch daß 5 aufeinanderfolgende Attacken stattfanden, allein wir sind es den hannoverschen Soldaten schuldig, den eigentlichen Thatbestand nicht antasten zu lassen, da aus nahegelegenen Gründen die hannoverschen Mitglieder der preussischen Armee derartigen Abweichungen von der Wahrheit nicht entgegenreten können. — Auch sind wir überzeugt, daß der Verfasser des erwähnten Artikels es uns Dank wissen wird, wenn wir seinen — jedenfalls unwillkürlich begangenen — kriegsistorischen Irrthum rectificiren. Wir möchten schließlich diese Gelegenheit benutzen und die Leser darauf aufmerksam machen, mit welcher Voricht Angaben aus den letzten Kriegen aufzunehmen sind, so lange nicht offizielle Berichte vorliegen, und zwar von beiden Seiten, welche eine genaue Prüfung des Mitgetheilten erlauben. J. v. S.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
G. Müller, Major a. l. s. d. Bab. Fuß-Artill. Bat. Nr. 14, Adjut. d. Gen.-Inspect. d. Artill., **Die Entwicklung der Feld-Artillerie**, in Bezug auf Material, Organisation und Taktik von 1815—1870. Mit besond. Berücksichtigung der preuss. Artillerie auf Grund officiellen Materials dargestellt. gr. 8. geb. Preis 2/4, Thlr.
Berlin. Verlag von Robert Oppenheim.

In unserem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Entwurf
einer
Organisation des Sanitätsdienstes
bei der
eidgenössischen Armee.
Dem schweizerischen Militär-Departement vorgelegt
von der
militär-ärztlichen Reform-Commission.
Preis Fr. 1.
Basel im September 1873.
Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.